

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 400.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 gespalt. Millimeterzeile für Arbeitsgesuche 40.00 M. Geschäfts- u. Privatanzeigen 100.00 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelfor 17, Fernruf 3265 und 3367. Schluß der Redaktion: Freitag morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 12-13

Duisburg, März-April 1923

24. Jahrgang

Franz Wieber und sein Werk

K. Schmitz, 2. Verbandsvorsitzender.

Franz Wieber, der Gründer und Zentralvorsitzende unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes, vollendet am 24. März 1923 sein 65. Lebensjahr.

In herzlichster Dankbarkeit wollen wir uns an diesem Tage all das in Erinnerung zurückrufen, was Kollege Wieber auf langem Lebenswege, in mühsamer Arbeit, in opferreichen Kämpfen und Mühen für unsern Verband, für die Arbeiterinteressen, für das Wohl der Allgemeinheit, für hohe und höchste Lebensziele geschaffen und vollbracht hat.

Im wirklich „schönsten Wiesengrunde“ liegt Franz Wiebers Geburtsstätte: H u h a n, ein idyllisches Dörfchen, im hiesigen Kreise Fulda. Metzger, in friedlich-behaglicher Geruchhaftigkeit, eiliche fünfzig Landhäuser und Häuschen wählten um das traumliche Dörfchen gesiebt; Kindern gleich, die — led bis einen, verschüchtert die andere — eine liebevolle Mutter umschwärmten. Ein Bild wahren Friedens.

Zeitliche Gütergüter in recht bescheidenem Maße, und so mehr aber frommer Sinn, Herz und Gemüt für alles Schöne und Gute, Enschlossenheit und energischen Willen besaß der kaum Dreißigjährige, als er — ein Kind noch — Anfang der sechziger Jahre hinausgezogen ins Ruhrrevier, nach Bochum, das Formerverbandwerk zu erlernen.

Der junge Mensch, auf sich allein gestellt, in der Fremde umringt von Gefahren für Leib und Seele — fürwahr eine harte Schule. Wenn auch — wie der „Ate“ heute monotonisch launig erzählt — der Kostvater und Meisterschüler über Küche und Kassetten beim Mittagstisch freigelegt ermunterte: „Er man Junges, et es noch Streppmüsse genau do“, vor Verwundung aller Art war der Geselle der damaligen Zeit bewahrt.

„Ate“, all dies war des allmächtigen Schöpfers Wille, war das Werk der Vorsehung. Franz Wiebers Jugend konnte nichts von eitlem Tand und Tollen, sein Denken und Trachten war früh ersten Dingen zugewandt. Das führte ihn auf den Weg und zu dem Ziele, das heute fruchtbringend für jedermann in großer Fülle besteht.

Mit 15 Jahren geriet Franz Wieber bereits in das Getriebe der Versammlungen. Die erste, die er besuchte, es war in Bochum, gab seinen Denken und Handeln bereits Richtung. Der sozialdemokratische Redner M o s t griff dort, wie dies so viel geschah und noch geschieht, Religion und Geistlichkeit an, was bei dem jungen Wieber sofort Abneigung vor dieser Art von „Aufklärung“ hervorrief. Als erste Anregung und Unterricht für seine sozialpolitische Faustbahn bezeichnet der „alte Franz“ mehrere Abhandlungen, die die „Gartenlaube“ 1874 über Sozialpolitik, sozialdemokratische Strömungen und das sozialistische Programm veröffentlichte.

Den Anstoß zu gewerkschaftlicher Betätigung gaben ihm die Verhältnisse im Formerverbande.

„Unter den Kollegen herrschte Neid und Mißgunst. Gearbeitet wurde abends bis 11 ja bis 12 Uhr. Crochdem, morgens schon begann der Kampf um den Aran. Es war wie ein Wettlauf zwischen Igel und Gase. Die Arbeitszeit sollte morgens um 7 Uhr beginnen, um 1/2 7 Uhr, ja um 6 Uhr schon hoben die Gesellen zur Fabrik, um, wenn eben möglich, als erster den Aran zum Auslocken zu erhalten. Die technischen Einrichtungen der Fabriken waren durchweg unzulänglich. Mein erster Gedanke war daher Kollegialität zu wecken, die Mitarbeiter für eine gegenseitige Hilfe zu gewinnen, für den Gebrauch des Aran eine Einteilung zu finden. Und wie unendlich schwer gelang eine solche Verabredung! Dazu trug allem andern voran auch die Eigenschaft der Forme bei, die sich stolz, offenbart in dem Urteil: „Schlechtes Eisen, das nicht läuft, schlechter Forme, der nicht läuft“. Ich schonte meine Gurgel, allein es wurde mir wüßlich schwer gemacht, meinen Kampfanen klar zu machen, was not tat um erträglichere, bessere Verhältnisse zu schaffen.“

So erzählt unser Freund Franz, wenn in Kollegenzirkeln „in Erinnerungen geschwelgt“ wird.

M itte 1882 kam Wieber nach Duisburg. Hier traf er seinen ältesten und treuesten Freund und Mitarbeiter — den er schon als Soldat in Friedrichsfeld kennen gelernt hatte — wieder: A b a m K e h e r. Der stammt aus der Nachbarschaft der „Eisenschmied“ — vom Hunsrück. Von der Eisenschmied geht die Sage, daß dort dem neugeborenen Knäblein in die eine Hand ein Lehmfigelchen, in die andere Hand ein Steinchen gelegt wird. Wirst der Bub das Steinchen weg, hält er das Kügelchen fest, dann wird's ein Lehmschmied, behält er das Steinchen, gibt's ein Maurer. Freund Adam war Forme wie Franz.

In Duisburg bestand damals ein „Geselliger Formerverein mit Sterbekasse“. Adam Kehler war hier Mitglied. Wieber und seine Mitarbeiter traten ebenfalls bei, mit der Absicht, diesen Verein zu modernisieren. Das scheiterte an der Angst vor dem Verlust der Sterbekassengelder, es war eben unendlich schwer, Selbstbewußtsein in die Arbeiterschaft hineinzutragen und sie zu gewerkschaftlichem Handeln zu erziehen.

1888 gründete Franz Wieber in Duisburg den Formerverein. Hier schon proklamierte er: „Wir stehen auf christlich-sozialen Standpunkten.“ Dieser Formerverein erlangte für das Eisereisengewerbe Duisburgs große Bedeutung, umfaßte er doch bald den größten Teil der Fachgenossen, zeitweilig bis zu 95 Prozent.

„Ate“, so erzählt der Ate, „es dämmerte uns so die Erkenntnis daß uns bei einem eventuellen Streik die Kollegen der Nachbarschaft in den Rücken fallen könnten. Daher gingen wir nach Ruhrort, Arefeld, M. Gladbach, Dülken und Aßin, ins Industrieviertel nach Mülheim, Essen, Bochum bis nach Dortmund, um die Forme für den Gedanken unseres Fachvereins zu gewinnen. Auch das hatte Erfolg. Unsere Gruppe war vor allem opferbereit. Als im Jahre 1888 Formere streika in Hamburg, ... ausbrachen, steuerten unsere Mitglieder lange Zeit 6 Prozent ... für diese Kämpfe.“

Vätertat — Zukunftsaat

Ernst von Wildenbruch.

Wie die Väter einst gestritten
Was sie trugen und erlitten,
Sagt euch der Geschichte Buch.
Laßt es nicht Papier nur bleiben
In die Seele müßt ihr schreiben
Einen Wahr- und Lebenspruch.

Dem sie schufen und erbauten,
Wollt der Zukunft sie vertrauen.
Ihre Zukunft das sind wir.
Laßt sie nicht zuschanden werden!

Was der Väter Kraft auf Erden
Einst begann, vollbringt es ihr!
Wer nicht weiterbaut, zerstört.
Was euch mühsam heut gehört,
Morgen wirds der Sturm euch rauben
Wenn das Wollen und das Glauben
In den Seelen euch erschläft.

Im Dezember 1889 wurde Franz Wieber gemahregelt. Man verlangte von ihm: Austritt aus dem Formerverein. Diese Zumutung wies er zurück, aber auch seine Kollegen erklärten sich geschlossen mit ihm solidarisch. Dieser Kampf um das Koalitionsrecht endete erst am 1. Mai 1890. Die kleinen und mittleren Eisereien wurden gezwungen, die Mitglieder des Fachvereins wieder einzustellen. Wieber hatte gewonnen! Doch unter welchen Opfern und Sorgen! Die Kameraden, die noch in Arbeit bleiben konnten, opfereten ein volles halbes Jahr lang 10 Prozent ihres Lohnes für den Kampf. Ein Dankeskönig von Prozessen entstand. Adam Kehler wurde wegen angeblicher Belästigung von Streikbrechern in erster Gerichtsinstanz zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Franz Wieber verfocht Kehler's Recht bis zum Reichsgericht, setzte alles ein um der Wahrheit willen und ruhte nicht, bis sein Freund endlich — in letzter Instanz — freigesprochen worden war. Die Austragung des Prozesses nahm 1 Jahr in Anspruch und es ist bezeichnend, daß in Duisburg kein Rechtsanwalt bezogen werden konnte, die Verteidigung Kehler's zu übernehmen.

E nde 1890 erfolgte die Gründung des Kath. Arbeitervereins in Duisburg; bald schuf der Verein eine Diskurschule. Wieber war hier wie dort eines der eifrigsten Mitglieder. Am 18. September 1892 wurde er in den Vorstand des Arbeitervereins gewählt und ist — wie die Zeitschrift zur 30jährigen Jubelfeier des Katholischen Arbeitervereins Duisburg feststellt — seitdem regelmäßig an erster Stelle mit der größten Stimmzahl gewählt worden. Feinsinnig schilbert der damalige geistliche Präses des Vereins, Herr Kaplan Dr. Wibel, den Stürmer, den Feuerkopf. „Die Vertreter von Duisburg, vor allem Wieber, fielen allgemein auf durch ihre ebenfö gewandte wie freimütige Sprache.“ „Franz Wieber, weislich und scharfsinnig, gewandt im Wort und energisch in der Verfolgung eines einmal gefaßten Planes, wußte als geborene Herrschernatur seine Leute treu zur Fahne zu halten.“

Zu Beginn des Jahres 1898 schufen Franz Wieber und seine Getreuen in Wahrnehmung der Interessen der Arbeiterschaft Duisburgs das „Echo vom Niederrhein“. Für unsern Franz war das „Echo“ lange Zeit ein großes, großes Sorgenkind.

Franz Wieber stand allzeit im vordersten Kampfe um die Grundsätze der deutschen Arbeiterbewegung. Jahrelang hat er in eifrig geführten Treffen versucht, die „freien“ Gewerkschaften, namentlich aber den Zentralverband der Forme, von Christentums- und religionsfeindlichen Tendenzen frei zu machen. Auf nur einiges von entscheidender Bedeutung sei hingewiesen.

I m Jahre 1892 wurde der Zentralverband der deutschen Forme und Eisereiarbeiter (Sich. Arbeit) gegründet. Es „sollte“ positiv und religiöse Polemik laut Statut ausgeschlossen sein. Darauf trat auch der Duisburger Formerverein, Wieber an der Spitze, am 1. Januar 1893 geschlossen zum Verbands über. Aber schon bald nach der Gründung des Verbandes wurde von den Agitatoren, welche namentlich aus dem Norden kamen, eine solche gehässige Sprache gegen Religion, Christentum und „Pfaffen“ geführt, daß die Zugehörigkeit zum Zentralverband ein fortgesetzter Kampf gegen jene antisemitische, religionsfeindliche Richtung war. Als nun gar das offizielle Verbandsorgan, „Stückauf“ im Jahre 1894 in mehreren langen gehässigen Artikeln das Christentum „Ablass des Buddhismus“ nannte, den Schöpfungsbericht Moses und seine Wunder in Ägypten als „großen Schwindel“ bezeichnet, war das Maß voll. Eine außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins Duisburg, in welcher Wieber referierte, nahm entschieden Stellung dagegen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige außerordentliche Mitgliedsversammlung des Ortsvereins Duisburg protestiert ganz entschieden gegen die gehässige, christentumsfeindliche Stellung im „Stückauf“ wie in den Mitgliedsversammlungen der einzelnen Ortsvereine. Die Versammlung fordert den Hauptvorstand und die Redaktion auf, den parteilichen und unpolitischen Charakter des Verbandes wie er im Statut vorgesehen ist, zu wahren u. s. Remedur zu schaffen.“

Diese Entschliebung wurde im „Stückauf“ veröffentlicht, alle die Hege ging nach wie vor weiter. Wiebers Kampf um die Neutralität der „freien“ Gewerkschaften führte 1895 zur Trennung der Duisburger und westdeutschen Gruppe vom Zentralverband der Forme, wodurch letzterer noch und noch lebensfähig wurde.

Im Jahre 1894 erfolgte im Katholischen Arbeiterverein zu Duisburg unter Leitung Wiebers die Gründung einer Fachsektion der Metallarbeiter. Diese Fachsektion und der Formerverein waren der erste Grundstock des Christlichen Metallarbeiterverbandes.

A m 15. Oktober 1899 gründete Franz Wieber zu Duisburg den Christl. Metallarbeiterverband Deutschlands. Dem Drange nach Organisierung folgten hatten sich, ähnlich wie in Duisburg und den benachbarten Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, an anderen Orten, so in Berlin, Mannheim, München, Freiburg, Stuttgart usw. Sektionen der Metallarbeiter in den sogenannten Arbeiterschönvereinen gebildet. Aus diesen entwickelten sich allmählich Ortsgruppen des Christlichen Metallarbeiterverbandes.

In Köln-Deus hatte sich gleichzeitig unter Führung von S e o e g D ö r l i n g ebenfalls ein Christlicher Metallarbeiterverband gebildet, der sich sofort dem „Wieber'schen Verbands“ anschloß.

Franz Wieber war und ist unserm Christlichen Metallarbeiterverbande Wegbereiter, Gründer, erster und oberster Führer und Meister; allzeit ein unermüdblicher Schaffner und Eiferer für die Arbeiterschaft und für die gesamte christliche Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung.

Langen Zeit nach der Gründung des Verbandes war Wieber Forme bei harter, langer Arbeit im Betriebe, Verbandsvorsitzender, Agitator, Vertrauensmann, Kassierer und Redakteur des Verbandsorgans zugleich, an Spannkraft und Ausdauer allen andern überlegen.

Die Erfolge seiner seitherigen Lebensarbeit auf allen Gebieten der Arbeiterinteressenvertretung, der christlich-ethischen Erziehung der Arbeiter, der Tätigkeit als Volkswirtschaftler, der Organisationskunst sind am wirksamsten dargestellt durch unsern Verband selbst.

Nach Ausbruch der unglücklichen Revolution von 1918 half er als Mitglied der verfassunggebenden Nationalversammlung wirksam mit an der Wiederaufrichtung des deutschen staatlichen und innerpolitischen Lebens. Mitglied des deutschen Reichstages ist er seit Bildung des neuen deutschen Parlaments. Und doch! Über alle Ehrenämter und Würden steht bei ihm die Liebe und Sorge für den Christlichen Metallarbeiterverband. Das ist sein Werk.

Dankbar verehren wir in Franz Wieber ein Vorbild unerschütterlicher christlicher Ueberzeugung, den Mann mit edlem, unbegrenztem Charakter, pflichtbewußt, unermüdblich arbeitsam, von heilem Idealismus und glühender Begeisterung befeuert, den Freund und Arbeiterführer, dessen fühlendes Herz für die Kameraden, für die Noth seines Standes und des Vaterlandes schlagend ist. Darum erheben wir für ihn Gottes Segen in reichstem Maße.

Unserem verehrten Zentralvorsitzenden Kollegen Franz Wieber

dem Gründer unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes und Vorkämpfer für Arbeiterrechte entbieten Verbandsvorstand und Ausschuss in Gemeinschaft mit den freigestellten Kollegen und der Mitgliedschaft

zum 65. Geburtstag

am Samstag, dem 24. März 1923 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Mögen noch viele Jahre voll Segen und Erfolg dem arbeitsreichen, teuren Leben unseres Zentralvorsitzenden beschieden sein.

Als einige der ältesten Kollegen unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes ist es uns ein Herzensbedürfnis, Dir, lieber Freund und Kampfgenosse, zu Deinem 65. Geburtstage im Namen der alten Kollegen die besten Glück- und Segenswünsche zu übermitteln.

Wenn wir an einem solchen Tage Rückschau halten auf die Kämpfe vergangener Tage, wo in den achtziger Jahren Du durch Deinen Weitsicht und Deine Energie in der Formerbewegung und später als Gründer unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes die Lage der Arbeiterschaft zu heben suchtest, so dürfen wir getrost sagen: Es ist mit Gottes Hilfe Großes geleistet worden.

Wenn die Arbeiterschaft sich jetzt eine bedeutende Stellung in Staat und Wirtschaft erkungen hat, dann nur deshalb, weil die Alten gekämpft haben. In vorderster Kampfreihe befindetst stets Du dich, und wenn wir einmal verzagen und die Hoffnung aufgeben wollten wegen der überaus großen Schwierigkeiten, dann hast Du uns durch Dein Beispiel immer wieder mitgerissen.

Heute ist unser Christlicher Metallarbeiterverband eine achtunggebietende Macht innerhalb der Arbeiterorganisationen Deutschlands und durch seine zielbewusste und vernünftige Politik ringt er auch den Gegnern in allen Lagern Anerkennung ab.

Wir hoffen und wünschen, daß Dein idealer Kampfergeist unserem Christlichen Metallarbeiterverbande noch recht lange erhalten bleibt und daß Du unsern Christlichen Metallarbeiterverband in aller Geschlossenheit und Einigkeit noch viele Jahre führen mögest. Das wäre Gott!

Adam Keger, Duisburg; Anton Laßlich, Duisburg; Georg Döring, Commern.

Dem ich schon viel von ihm gehört, kam ich erstmals in seinem Leben persönlich mit Franz Wieber zusammen, so im Herbst des Jahres 1900, als in Duisburg der erste Kgl. Kreisverband im Christlichen Metallarbeiterverband gegründet wurde. Seitdem habe ich, in immer engerer Gemeinschaft mit ihm schaffend, ihn stets sehr schätzen und lieben gelernt als meinen väterlichen Freund. Wir waren nicht immer einer Meinung in sachlichen Dingen. Manche Meinungsstreit haben wir in den langen Jahren ausgefochten — Franz Wieber, der Feuergeist — und ich hatte von dem, was man so gemeinsam außerordentlich viel. Was er unfernen Verbände war und ist, brauche ich nicht zu schildern. Nur das eine will ich feststellen: Keinem anderen wie dem Eisenkopfe Franz Wieber wäre es möglich gewesen, die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Gründung und Weiterentwicklung unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes entgegenstellten. Er ist mit seiner unermüdlichen Schaffenskraft, seiner rastlosen Hingabe, seiner unbenutzbaren Energie und Willenskraft uns allen stets Leitstern und Vorbild gewesen. Dazu der prächtige Mensch, der an sich selbst so hohe Anforderungen stellte und trotzdem über ein so mitleidiges Herz und so viel menschliches Verständnis verfügt. Möge der liebe Herr ihn den Seinen und unserem Verbande noch recht lange gesund und wohl erhalten und ihm recht bald wieder eine freie Heimat in dem von ihm so heiß geliebten deutschen Vaterlande geben.

Hiesiger, Preussischer Minister für Volkswohlfahrt.

Zum 65. Geburtstag unseres Freundes Franz Wieber übermittle ich namens des Gesamtverbandes der Christl. Gewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes aufrichtige Wünsche.

Wieber ist der Senior unter den Christlichen Arbeiterführern, die seit Jahrzehnten in vorderster Reihe der Bewegung stehen. Er hat mehr als 30 Kampfsjahre für die Gleichberechtigung der Arbeiter im öffentlichen Leben und für die Schaffung und Befestigung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hinter sich. Wie wenige andere Verbandsvorsitzende hat er es verstanden, dem von ihm gegründeten und bisher geleiteten Christlichen Metallarbeiterverband den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken.

Wieber ist es aber auch gewesen, der insbesondere bei der Vorgang des Charakters der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eine entscheidende Rolle spielte. Für ihn stand es ja bei ihm und Her der Fragen und Auseinandersetzungen über die Bedeutung des Wortes „Christlich“ für unsere Bewegung fest, daß der Wesensgehalt dieses Wortes für uns nicht nur ein negatives sein kann in dem Sinne, daß unsere Bewegung sich damit begnüge, nicht zu unternehmen, was gegen die christlichen Grundzüge verstoße. Die christlich-

ationale Arbeiterbewegung müsse vielmehr auf eine positive christliche Ideengrundlage gegenüber der seelenlosen materialistisch-mechanistischen Weltanschauung der sozialistischen Bewegung hinrichten und an dieser Grundlage ihr Verhalten orientieren. Heute ist diese Auffassung Allgemeingut der Bewegung geworden.

Wieber fühlte sich nie einseitig als Vorsitzender des Christlichen Metallarbeiterverbandes. Immer war er auch Vertreter der Gesamtbewegung. Die allgemeinen Arbeiterinteressen standen ihm stets höher als enger Gruppenegoismus. Wenn bei anderen christlichen Gewerkschaftsverbänden ohne sachfertiges eigenes Verschulden sich Schwierigkeiten einstellten, fanden sie bei Wieber stets Hilfsbereitschaft. Strenge religiöse Grundeinstellung, wahre Solidarität und menschliches Mitleid in allen Schicksalslagen, von denen Dritte betroffen wurden, waren stets der Leitstern des Kollegen Wieber.

Mein Wunsch zum heutigen Geburtstage geht dahin, daß unser gewerkschaftlicher Nachwuchs sich Kollegen Wieber zum Vorbild nehmen, ihm selbst aber noch ein langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein möge.

Stegerwald.

Franz Wieber vollendet am 24. d. Mts. sein 65. Lebensjahr. Da möchte ich nicht verfehlen, mit anderen Freunden zu diesem Tage meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche ihm darzubieten. Wo um das an dieser Stelle?

Franz Wieber ist der älteste der noch lebenden Christlichen Gewerkschaftsführer und Kampfgenossen. Wie kaum ein anderer hat er der christlich-nationalen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung Gedacht und Opfer gebracht. In ihm schätze ich einen der treuesten Freunde.

Wohl sind vor Jahren für eine Zeit wir in Meinungsverschiedenheiten geraten und hart aneinandergeraten. Das soll aber in den besten Familien vorkommen. Es war in der Zeit der Suchens nach der richtigen Wahn für die junge christliche Gewerkschaftsbewegung. Wir standen vor noch schweren Kämpfen um die Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit der Christl. Gewerkschaften.

Gewiß, schön war es nicht, daß zwei Freunde, der Berg- und Metallarbeiter, gleichsam Hade und Hammer kreuzten. Das hat ihrer Freundschaft aber keinen Abbruch getan, sie vielmehr befestigt. Dies war bei Franz Wieber und mir möglich, weil wir auch den Mut fanden, einzugehen, daß wir übers Ziel hinaus geschossen. Gerne erinnere ich mich der Stunde, in der, nach ruhigem Meinungsaustrausch in Köln, wir uns die Freundschaft wieder erreichten.

Dann kam die Zeit schwerer Dingen und Kämpfes im eigenen Lager, um die Unabhängigkeit und Freiheit der interkonfessionellen und parteipolitisch neutralen christlichen Gewerkschaften. Vergessen war mir, mit Franz Wieber in erster Kampflinie zu stehen. Er hat diesen Kampf bis zum siegreichen Ende mit durchzuführen können. Im Kampfe mit anderen Gegnern habe ich dies Kampffeld räumen müssen: Von den Feinden unbesiegt; von Freund Wieber nicht verlassen! Mir blieb auch die Freude und Genugtuung, das siegreiche Ende des erstbezeichneten Kampfes und die wichtige Entwicklung und Erstarbung der christlichen Gewerkschaften verfolgen zu können.

Franz Wieber hat als Gründer des Christlichen Metallarbeiterverbandes als erster Führer bald 25 Jahre auszuhalten vermocht. Daß ihm dieses noch recht viele Jahre beschieden sein möge, ist mir Herzenswunsch. Dem Christlichen Metallarbeiter war er ein stets treuer und opferbereiter Kollege, Freund und Führer. Mögen erstere dies nie vergessen und ihres verdienten Führers Wegen stets folgen.

Aug. Brust.

Es ist schon lange her, wenn ich nicht irre, länger denn 20 Jahre, als ich, damals noch ein junger Gewerkschaftler, auf einer Agitationsreise durch Rheinland und Westfalen Duisburg berührte. Ich nahm diese Gelegenheit wahr, um den Vorsitzenden des Christlichen Metallarbeiterverbandes, unseren alten Kämpfer und Freund, Franz Wieber, in seiner Klausur aufzusuchen.

Ich traf ihn in seinem bescheidenen Heim am Schreibeisch arbeitend vor, denn damals hatte der christliche Metallarbeiterverband noch nicht so eine imposante große Mitgliederzahl und eine großzügige Zentralverwaltung, wie es heute der Fall ist. Damals leitete der Vorsitzende die ganze Verwaltungsarbeit, Schriftleitung und die Agitation, in höchst eigener Person allen unter Mitwirkung seiner noch im Arbeitsverhältnis stehenden Kollegen.

Wir haben uns damals lange unterhalten über alle möglichen Fragen, insbesondere über die Streitfragen, die damals die Gewerkschaften, insbesondere die christlichen Gewerkschaften, bewegten.

Mir ist diese Stunde der Unterhaltung mit Franz Wieber unvergesslich geworden. Ich habe damals einen tiefen Eindruck von der Arbeitskraft und dem entschlossenen Führerwillen des Kollegen Wieber empfangen. Ich habe reiche Anregungen mitgenommen, die für meine weitere Entwicklung von wesentlichem Einfluß waren.

Seitdem verbindet uns Freundschaft und Kameradschaft und in den langen Jahren haben wir im Vorstand des Gesamtverbandes treulich miteinander gearbeitet, und ich habe nur den Wunsch, daß unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung noch viele so treue Männer und Führer wie Franz Wieber erstehen möchten.

Zu seinem 65. Geburtstag bringe ich ihm an dieser Stelle und zwar namens des Vorstandes des Zentralverbandes der Landarbeiter die herzlichsten Glückwünsche entgegen.

Franz Wehrens

Ob man schon von einem Alter reden kann, wenn jemand das 65. Lebensjahr erreicht hat, weiß ich nicht. Jedenfalls wird man den betreffenden fragen dürfen, ob er etwas in seinem Leben geleistet habe und wie er andererseits auch noch hoffen dürfen, daß er in den kommenden Jahren noch manch Gutes schafft. Beides trifft für den Vorsitzenden des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Herrn Franz Wieber, zu, der jetzt sein 65. Jahr erreicht. So viele Jahre war er in der christlichen Arbeiterbewegung tätig, und zwar an führender Spitze, wie wenige.

Personlich trat ich ihm näher, als ich vor 17 Jahren gemeinsam mit Herrn Sieberts als Abgesandter der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands nach Rom zum Heiligen Vater reiste. Was mich zu ihm besonders stets hingezogen, das war die Erkenntnis, daß bei diesem Manne die Ideale der christlichen Arbeiterbewegung tief im Innern verankert sind. Es ist ihm das Christentum innerliches Bedürfnis, nicht bloß Ueberlieferung, der man durch irgendeine Schicksalsfügung angehört. Das habe ich stets gedacht, wenn ich die Arbeit oder sonst eine Angelegenheit mit ihm zusammenführte. Und in eigenartiger Weise gewann ich dieses Gefühl gerade dann, wenn in dieser oder jener kleinen Streitfrage Franz Wieber auch mal nicht derselben Meinung war, wie die übrigen, und ich selbst ihm auch nicht beipflichten konnte.

Wie leben in der Zeit der Ideallosigkeit, die allgemein ansteht, selbst manche Kreise des christlich denkenden Volkes. Da muß uns der Herrgott Vertreter des alten idealen Geistes noch recht lange erhalten, und wir müssen recht lange auf ihren Rat hören. Nicht nur der Christliche Metallarbeiterverband bedarf solcher Männer, sondern die christliche Arbeiterbewegung überhaupt, die konfessionellen Arbeitervereine eingeschlossen.

Gerade die konfessionellen Arbeitervereine fühlen, daß in Franz Wieber Geist von ihrem Geiste lebt und daß sein Geist und sein Wirken in mancher Hinsicht die Förderung der idealen Bewegung in der Arbeiterschaft ist, in deren Dienst sich ja vorzugsweise die Arbeitervereine stellen. Darum sende ich dem wackeren Freunde nicht nur meine persönlichen Glückwünsche, sondern auch die des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands.

Dr. Müller.

Aus vollem Herzen gestatte ich mir, als einer der ersten Kollegen des Christl. Metallarbeiterverbandes meine herzlichsten Glückwünsche zum 65. Geburtstag unserem allverehrten Vorsitzenden, meinem Freunde Franz Wieber darzubringen.

Wieber hat, wie kaum ein anderer Gewerkschaftsführer mit zäher Energie unsern Christl. Metallarbeiterverband aus kleinen Anfängen zu einem achtunggebietenden Verbände amporgearbeitet. Sein Erfolg ist der gerade die Linie zu verdanken, die er bei seiner Arbeit für den Verband stets innegehalten hat. Der christliche Charakter des Verbandes wurde von Wieber schon in den Anfängen klar herausgearbeitet und bis auf den heutigen Jubeltag festgehalten und für die Zukunft fest verankert.

Und noch ein anderes: Unser Wieber hat seine Erfolge nicht durch Umschwärzelung der Massen erzielt, sondern er hat sie erungen, indem er die von ihm erkantete Wahrheit immer ausgesprochen, ganz gleich, ob diese Wahrheit für die Arbeiter im Augenblick angenehm oder unangenehm klang. Der Christl. Metallarbeiterverband ist groß geworden im Kampfe. Seine Kampfmittel waren getragen von dem Drange nach Wahrheit und der Barmherzigkeit dieses Kampfes um die Wahrheit war und ist heute noch unser aller Freund Wieber. Möge es unsern Wieber gelingen, dem Christl. Metallarbeiterverband aus dieser Zeit der Not des Vaterlandes in eine glückliche Zukunft hindüberzuleiten.

Diesem meinem persönlichen Wunsche schließt sich der Reichsverband deutscher Konsumvereine und seine Genossenschaften in Anerkennung der Verdienste, die sich unser Freund Wieber auch um die Konsumgenossenschaftsbewegung erworben hat, in Dankbarkeit an.

Peter Schlad, Verbandsdirektor.

Achtung!

Dieses Blatt durch die Verlegung des Auftrages entstanden postulierten Schwierigkeiten erscheint auch diese Nummer als Doppelnummer. Wir erwarten, daß unsere Mitglieder für diese Maßnahme volles Verständnis zeigen und in gleicher Pünktlichkeit wie bisher, ihre Beiträge zahlen.

Wohin gehört dein Junge?

Oftener Nacht, der Tag der Schulentlassung ist da. Dein Junge hat den Lorbeer abgehakt und will jetzt ins Leben hineintreten. Etwas Neues, Ungelamtes, nach dem er sich sehnt und das er fürchtet, tut sich vor ihm auf. Die Schulkollegien mit ihrem sogenannten Zwang glaubt er mit einer goldenen Freiheit zu vertauschen.

Es ist so unendlich viel daran gelegen, wie du deinen Jungen in die neuen Verhältnisse hineinführst. Sprich mit ihm über die Wichtigkeit des Schrittes, den er tun will; zeige ihm, daß auch in seinem ferneren Lebensabschnitt man nicht den Gehorsam, die Ehrerbietung vor Alter und Wissen verlegen darf; daß aber auch andererseits sein Recht gewahrt werden muß.

Vor allen Dingen mache deinen Jungen auf die gewerkschaftliche Organisation aufmerksam. Setze dich mit ihm am Abend zusammen und erzähle ihm etwas über die Notwendigkeit der Organisation; zeige ihm, wie die Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft früher gelegen haben, wie rechtlos, arm und bedürftig die Arbeiterschaft den kapitalstarken Mächten gegenüberstand und wie das durch die gewerkschaftliche Organisation behoben wurde. Weise darauf hin, daß die Arbeiterschaft ohne gewerkschaftliche Organisation nichts bedeutet.

Und dann lasse ihn aufnehmen. Kein Kollege darf sich die Gleichgültigkeit zuschulden kommen lassen, seinen Jungen nicht sofort aufnehmen zu lassen. Aber kräftlich an der Organisation handeln, der sagt: Ach was, so früh braucht mein Junge noch nicht in den Verband.

Denke doch! Jedes Verbandsmitglied stärkt die Position der Gewerkschaft und jeder Unorganisierte schwächt sie. Willst du vielleicht, daß dein eigener Junge als Unorganisierte die Stellung deines Verbandes schwächt. Hinein mit dem Jungen in die Jugendabteilung des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Wist du irgendwo im Zweifel, an welche Stelle du deinen Jungen tun sollst, so erkundige dich auf der Verwaltungsstelle unseres Verbandes. Sie steht dir stets mit Rat und Tat zur Seite.

Streiflichter

Freiherr von Berlepsch 80 Jahre.

Am 30. März 1923 begeht Freiherr von Berlepsch seinen 80. Geburtstag. Solange von deutscher Sozialreform und sozialpolitischer Tätigkeit gesprochen wird, steht sein Name neben dem Vorkämpfer und Führer in erster Linie. Er hat wesentlich den Gang der deutschen Sozialpolitik mitbestimmt und war stets bestrebt, die Arbeiterschaft als gleichberechtigten Faktor in das Gesellschaftsgefüge einzubringen und die Schäden des Individualismus auf die Arbeiterschaft zu beheben.

Berlepsch lernte als Landrat die oberflächlichen Verhandlungsverhältnisse und als Oberpräsident der Rheinprovinz die Individue des Westens genau kennen. Er wurde betraut mit der Ausführung der Arbeiterberufshilfe Wilhelm II., wurde Vorsitzender der Internationalen Arbeiterkongressen Frühjahr 1890 in Berlin und brachte die Novelle zur Gewerbeordnung von 1891 durch, die den Schutz für Leben, Gesundheit und Erhaltung der Arbeiter erheblich förderte (Erweiterung und Verschärfung der Sonnensruhe, Sicherung der Lohnzahlung, Arbeiterordnungen, Arbeiterausweise, allgemeine Vorschriften über Arbeiterschutz, hygienische Vorschriften für Männer, Nachtarbeit für Frauen, Neuordnung der Arbeitszeit für Jugendliche, Verbot der Frauen- und Jugendarbeit in gefährlichen Betrieben, Ausbau der Fortbildungsschule, Verbesserung der Fabrikarbeitszeit). Vor allem war er tätig bei der Einführung der Gewerbeaufsicht und Eingangsämter.

Er trat vom Amte zurück, als die sozialpolitische Reaktion unter Kaiser Hohenzollern kam und gründete als Privatmann 1897 die „Soziale Zeitschrift“, dann 1900 die Internationale Vereinigung für gesellschaftlichen Arbeiterschutz. 6. Januar 1901 die Gesellschaft für Soziale Reform als Sammelart der Sozialreformer aller Richtungen und Berufs sowie der Arbeitnehmerverbände. Er wirkte unermüdet mit Rat und Tat, in Wort und Schrift für den sozialpolitischen Fortschritt, für Ausbau der Sozialversicherung, Verschärfung und Erweiterung des Arbeiterschutzes, für die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes im Staate, für freies Koalitionsrecht, Stärkung der Berufsorganisationen, Reform des Arbeiterrechts, Arbeitsverträge.

Das Vorbild einer Gewerkschaftsfrau

L. K. Es ist ein altes, treues Sprichwort, das sagt: Beispiele ziehen an. Auf allen Wegstationen des menschlichen Geschlechts stehen solche Vorbilder. Das gewerkschaftliche Leben, das harte Ringen eines Standes um seine Rechte, der Kampf gegen Gleichgültigkeit und Nichtbeachten wird für den Kämpfenden leichter, wenn er sich die Vorbilder vergegenwärtigt, die mit nimmermüder Energie und klarem Zielbewußtsein den Weg nach Aufwärts zeigen.

Gewerkschaftsarbeit ist nicht nur Männerarbeit. Wieviel hängt nicht von der verstandenen Mitarbeit der Frau ab, die ihren Mann anspornt, seinen gewerkschaftlichen Pflichten nachzukommen, wieviel kann aber auch durch Kurzsichtigkeit eine Frau der Gewerkschaft und damit sich selbst schaden.

Gerade am heutigen Tage, dem 69. Geburtstag unseres verehrten Zentralvorsitzenden Kollegen Franz Wieber ist es ehrenvolle Pflicht auch derjenigen zu gedenken, die in treuer, liebevoller Arbeit neben ihrer Hausfrauenpflicht auch jahrzehntelang für die Interessen der Arbeiterbewegung gekämpft hat, der Gattin unseres Kollegen Franz Wieber.

Sie ist und bleibt ein glänzendes Vorbild für die Frauen unserer Gewerkschaften.

Wer von den ganz Alten der Formersachvereinigung der neunziger Jahre entstammt sich nicht mehr der vielen Abende, als wir in der beschriebenen Wohnung unseres Kollegen Wieber jede Woche zusammenkamen, um zu raten und zu raten für die Arbeiterjahre. Doch fehlt das alte — historisch gewordene — Sofa, auf dem die

Ermügnungswesen, gewerblichen Frieden, gleichgültig aber auch für Internationalisierung des Arbeiterschutzes auf wichtigen Gebieten (Verbot giftiger Stoffe in der Fabrikation, Verbot der Nacharbeit der Jugendlichen und Frauen, kurze Arbeitszeit).

Wie als christliche Metallarbeiter erkennen dankbar die großen Verdienste an, die von Berlepsch für die Hebung der Arbeiterschaft geleistet hat. Der christliche Metallarbeiterverband wird das niemals vergessen. Herrn von Berlepsch aber wünschen wir zu seinem Geburtstag einen Lebensabend, an dem er die Früchte seiner arbeitsreichen Jahre endgültig reifen sieht.

Verbandsgebiet

Oberursel i. Taunus. Eine glänzende Generalversammlung, wie nie zuvor, haben die Oberurseler christlichen Metallarbeiter am Samstag, den 24. Febr., in der hiesigen kath. Vereinshalle abgehalten, an der auch unser Verbandsleiter Kollege Heubel und Bezirksleiter Kollege Weip teilnahmen. Eine sehr stattliche Zahl christl. Metallarbeiter Oberursels hatte man noch nie zusammen gesehen und mancher Kollege war bei Eintritt in das Verbandsratskollegium überrascht von dem starken Zuwachs unserer Sektion im verflohenen Jahre. Unser Vorsitzender, Kollege Kunz, gab einen ausführlichen Jahresbericht und zu seiner und aller Anwesenden Freude konnte er berichten, daß jetzt in allen Oberurseler Betrieben auch christlich organisierte Beschäftigte sind und daß unsere Mitgliederzahl im vergangenen Jahre über 100 Prozent zugenommen habe. (Branol D. H.) Ein nicht minder großer Erfolg sei, daß die Vertreter unseres Verbandes jetzt auch bei allen Tarifverhandlungen beteiligt seien. Damit gebühre allen wackeren Mitarbeitern, die hierdurch allen Kollegen einen Ansporn für die fernere Ausbreitung unseres Verbandes gegeben haben.

Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer Schreilb und des Ausschusses durch den Hauptkassierer Friedrich, erstattete Kollege Heubel, anstelle des plötzlich erkrankten 2. Vorsitzenden Kollege Weidemer, Bericht über die Generalversammlung in Frankfurt a. M. Dabei betonte er ausdrücklich, daß Oberursel prozentual am meisten im Frankfurter Bezirk zugenommen habe. Ein Beweis, welcher rühmliche Agitation hierzulande einwirkte, daß aber intensive Gewerkschaftsarbeit auch für die Zukunft unbedingt notwendig sei. Im Namen der Verbandsleitung dankte er für die musterhafte Tätigkeit der Oberurseler Kollegen.

Wertspruch.

Dank mit dem Mund hat wenig Grund;
Im Herzen Dank, ist guter Klang;
Dank mit der Tat das ist mein Rat.

R. Reink.

Kollege Stimpert führte aus: Wenn man als alter Gewerkschaftler die heutige Generalversammlung überhaut und im Geiste mit den früheren vergleicht, so kann man wohl mit Recht sagen: Was lange währt, wird endlich gut. Woher aber das rühmliche Verbandsleben und die über alles Erwarten starke Mitgliederzunahme? Sie ist zu verdanken der rastlosen, unverbrochenen Werbeltätigkeit der älteren Kollegen unter Führung des Kollegen Kunz. Den jüngeren Kollegen sei dieses zur Nachahmung empfohlen.

Daraufhin hielt der Bezirksleiter, Kollege Weip, einen interessanten Vortrag über: „Kubaktion und christliche Gewerkschaft“, in dem er scharf die treue Stellung der christl. Gewerkschaften zu Volk und Vaterland präziserte. Reicher Beifall lohnte diese Ausführungen. Eine lebhafte Diskussion setzte ein, an der sich die Kollegen Heubel, Richter, Nech, Heller und Stimpert beteiligten. Kollege Kunz gab dabei bekannt, daß bereits 52.000 M. als erste Rate für die „Kuhhilfe“ abgezahlt wurden.

Bei der nun stattgefundenen Vorstandswahl wurden gewählt: Kurt L. Weidemer 2. Vorsitzender, Scheib, Schriftführer, Friedrich L. Kassierer, Stimpert, Zweifel und Rothemüller als Beisitzer. Als Kartellbeauftragte: Weidemer und Rudolf Quirin, in den erweiterten Vorstand: Franz Scheurer.

Zum Schluß forderte Kollege Kunz alle Mitglieder auf, in Zukunft gerade so unermüdet zu arbeiten und neue Mitglieder zu werben wie früher, damit bei der nächsten Generalversammlung er abermals eine 100prozentige Zunahme feststellen könne. Die Mitteilung, daß in den nächsten Monaten unter allerbesten Zentralvorsitzenden, Kollege Franz Wieber, uns besuchen werde, fand allgemeine freudige Aufnahme.

Kollegen von Oberursel! Nach dieser eindrucksvollen, würdig und harmonisch verlaufenen Generalversammlung, wollen wir mit neuer Begeisterung an's Werk gehen, damit wir, das uns gesteckte Ziel am Schlusse des Jahres auch erreicht haben. Der Anfang ist bereits gemacht. Heute, 3 Tage nach der Versammlung, haben wir schon wieder 6 Neuzugänge zu verzeichnen. Gewiß ein schöner Erfolg unserer diesjährigen Generalversammlung.

Banter (Ergebisse). Im Zeichen eines guten Gewerkschaftsgeistes stand die am 14. Januar 1923 stattgefundene Jahreshauptversammlung unserer Ortsgruppe. Nach herrlichen Worten der Begrüßung verlas der Vorsitzende den Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Lage. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen

nationaler Trauer dabei von ihren Plätzen. Hierauf erstatteten der Vorsitzende und der Kassierer Bericht über den Jahresbericht. Aus diesem ging ein guter Fortschritt hervor. Die Mitgliederzahl ist auf das Doppelte gestiegen. (Unseren Glückwunsch! Die Red.)

Dann hielt Kollege Weip einen Vortrag über das Thema: Unser Verband zur Lage. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten die Mitglieder seinen Ausführungen. Ausgehend von der Revolution wies der Redner auf die Folgen des Versailles Vertrages auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet hin. Aus der gegenwärtigen Lage konnte er ziehen ein wahrer nationaler Geist, der selber in unserem Volk recht wenig zu finden sei. Die Gleichheit und Gleichgültigkeit müsse aus den Reihen unserer Mitglieder verschwinden. Dann wäre auch der Weg offen zu einer Erneuerung und einem Aufbau unseres Wirtschafts- und Kulturlebens. Zum Schluß ermahnte der Redner alle Anwesenden, der Regierung in diesen Tagen bedobners die Arbeit nicht unnützig schwer zu machen und fest hinter ihr zu stehen. In diesem Sinne hätten auch die ergebungsreichen Organisations aller Richtungen ein Schreiben an die Reichsregierung gefaßt.

Sobald erfolgte die Vorstandswahl. Bis auf den Schriftführer, der sein Amt nicht mehr ausüben kann, wurden alle bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Die Vertrauensleute wurden ebenfalls auf ein Jahr neugewählt.

Der ganze Verlauf der Versammlung läßt der Hoffnung Raum, daß das neue Jahr weitere Fortschritte bringen wird.

Al! denn zur weiseren Arbeit für den Verband!

Niederndorf (Siegerland). Unsere Ortsgruppe hielt am 28. I. unter der Leitung des Vorsitzenden Gustav Langenbach ihre Jahres-Hauptversammlung ab mit der Tagesordnung: Geschäftsbericht, Vorstandswahl, Klubbild und Ausbild. Der Kassierer Ernst Langenbach konnte nur erfreuliches berichten, auch daß von allen Mitgliedern sämtliche Streik- und Stegerwaldmarken gefaßt worden seien. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl von Vorsitzenden und Kassierer in Anerkennung dessen, daß die beiden die Geschäfte der Ortsgruppe recht gut geführt hätten. Da der Schriftführer Karl Gieseler wegen Ueberhäufung mit Arbeit eine Wiederwahl ablehnte, wurde für ihn Kollege Oswald Müller gewählt. Hierauf gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das Jahr 1922. Gleich einem gewissenhaften Kassierer stellte er an der Jahreswende die Geschäftsbilanz auf. Die Ortsgruppe sei allen Schülern zum Trost voran gekommen und sei innerlich und äußerlich erstarkt. Die große Not unseres Volkes habe die Entwicklung wohl gehemmt, aber nicht zum Stillstand zu bringen vermocht. Die Organisationsmühseligkeit könne überwunden zu sein. Die Unorganisierten läßen mehr und mehr ein, wie durch ihr Fernbleiben die Stellung des Arbeitgeberbundes gestärkt und die der Arbeiter geschwächt würde. Wenn sie und da schon wieder die Schanzmacher den Kopf reckten, so sei das kein Wunder. Die unorganisierten Kollegen sollen es sich wohl überlegen, wer die Schuld an den ungenügenden Löhnen trüge. Die ungeheuren Lasten des Friedens von Versailles ganz abzumäßen, sei eben nicht möglich gewesen. Sie sollten aber einmal darüber nachdenken, wie die Löhne steigen würden, wenn nicht die organisierten Arbeiter Jahr um Jahr ihre Gewerkschaftskassen gefüllt und durch ihre Organisationsarbeiten die Gesamt-Arbeiterschaft vor noch viel größerer Verelendung bewahrt hätten. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag des Kollegen Buchner, Bekehrer, über: „Klubbild und Ausbild“ wurde die Versammlung mit dem Vorbehalt zu unermüdetlicher Werbearbeit und zuverlässiger Stimmung geschlossen.

Bekanntmachungen

Da die Beiträge immer eine Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 25. März der 13. Wochenbeitrag für die Zeit vom 25. bis 31. März und für Sonntag, den 1. April der 14. Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. bis 8. April fällig. Jedem Zeitungspaket liegt mit dieser Nummer das Inhaltsverzeichnis vom Jahre 1922 bei.

Tüchtige und erlöhrene

Dreher, Schlosser und Mechaniker

müssen unbedingt auch im Besitze des Handbuchs „DAS GEWINDE“ sein. Preis per Nahaufnahme 1900,- Mark bei

Wilh. Schuler, Techn. Verlag, Augsburg 6, Imhofstr. 79

Wie erlange ich Fachkenntnisse?

Durch Selbstunterricht 40.- Der technische Beruf 40.- Rechtschreibung 40.- Deutsche Sprachlehre 40.- Techn. Rechnen 40.- Arithmetik und Algebra 40.- Eisen- und Stahlgewinnung 40.- Gewinndiagramme 40.- Geschäftskunde 40.- Hierzu Teuerungszuschlag. Gegen Nachnahme zu beziehen durch Versandbuchhandlung Johana Adelo, Frankfurt am Main (West 13), Bismarckallee 60.

Rechnen für Metallarbeiter

Zum Gebrauch an gewerblichen Schulen und zum Selbstunterricht von P. Brückner, W. Hosang und A. Kruschwitz (Berufsschullehrern in Leipzig). Preis 1.20 Mark. Lösungen dazu 80 Pf. Preisliste 137 kostenlos und portofrei.

Die angegebenen Preise sind Grundzahlen — Vorklagepreise — die jeweils mit der vom Börsenverein der deutschen Buchhändler herauszugebenden Teuerungszahl zu multiplizieren sind.

Oskar Leiner, Buchhandlung f. Technik

Leipzig, Königstraße 26 B.

„Kampfhäute“ saßen, wie die damals noch junge Frau Wieber uns skizzierte, wenn in der Hitze des Gefechtes die Worte gegen einanderflogen, Meinungen auseinanderplagten und auch mal eine schwere Formerkauft auf den Tisch schlug, daß alles wackelte. Dann war es Frau Wieber, die mit ein paar treffenden Worten die hochgehenden Wogen glättete.

Schon in den ersten Jahren der Ehe war Kollege Wieber Sonntag für Sonntag und fast Abend für Abend in Versammlungen und Konferenzen und seine Frau besorgte dann für ihn die laufenden Geschäfte der Formersachvereinigung. Wanderunterstützung mußte ausbezahlt, diesem oder jenem Weisung gegeben werden.

Es waren oft Tage voll Kummer und Not und Schmalhans war Küchenmeister, als unser Kollege Franz Wieber 1889/90 wegen Organisationsungehörigkeit ausgesperrt wurde und in ganz Duisburg keine Arbeit mehr finden konnte. Da zeigte sich die Seelenstärke in hellem Lichte. Sie klagte nicht und jammerte nicht, sondern biß die Zähne zusammen. Sie wollte mitliegen und sie tat es auch.

Ihre Arbeit steigerte sich noch, als der Christliche Metallarbeiterverband gegründet worden war. Frau Wieber ist die „erste Sekretärin“ unseres Verbandes gewesen. Damals um 1900 war das Wohnzimmer auf der Heerstraße Konferenzzimmer, Redaktion, Expedition und Kasse zusammen. Kollege Franz Wieber, damals noch im Arbeitsverhältnis, war alles in einer Person, und seine Gattin war seine rechte Hand. Oft war sie bis tief in die Nacht hinein mit unserm Franz im Wohnzimmer tätig und arbeitete gemeinsam an den Verbandsgeschäften.

Alles das wäre nicht möglich gewesen ohne ein großes Maß Idealismus und Opferwilligkeit. Trotz der großen Unkosten und Mühen, die die Arbeit für sie mitbrachte, hat sie doch jegliche Entschädigung ebenso freundlich als energisch zurückgewiesen.

Ebenso groß waren ihre Opfer im Entfagen. Der Frau eines Gewerkschaftsführers ist kein leichtes Los in den Schicksalen. Wochen- und oft monatelang war und ist Kollege Wieber im Verbandsinteresse von Haus weg. Sie trug dann allein die Haus- und Familienorgen und die Pflichten der Kindererziehung, sie mußte dabei auf manche Freude des Lebens verzichten, die anderen Frauen zuteil wurde. Aber sie überwand alle diese Lasten mit einer seltenen Ausdauer. Als gewerkschaftlich geschulte Frau wußte sie, warum sie es tat. Und auch heute noch, wo sie eine Frau mit weißem Haar geworden ist, gilt ihr Geben und auch ihre Sorge noch dem Verband.

So steht die Gattin unseres Verbandsvorsitzenden vor uns als ein Vorbild und Beispiel für alle Frauen unserer Kollegen.

Ihre Hingabe an die Verbandsache, ihre Opferbereitschaft, ihr idealer Sinn und ihre Entfagungskraft sind leuchtende Beispiele auf dem Wege, den die Frauen unserer Kollegen ebenfalls gehen sollen.

Deshalb sei der Gattin unseres Verbandsvorsitzenden an diesem Tage besonders gedacht und gedankt für all das, was sie für unseren Verband leistete. Mögen ihr noch viele Jahre in Glück und Zufriedenheit beschieden sein.

Von den Lohnbewegungen unseres Verbandes

Nach der Natur der Lohnbewegungen... Die Lohnbewegungen in der Metallindustrie sind besonders groß...

muß unter den angeführten Voraussetzungen auch angegeben werden, was wohl nach oben hin im Durchschnitt als das Höchste erreicht wird.

Prämienzuschlag.

Alle noch unten wie oben im Durchschnitt erzielten Prämien für die Quantität oder Qualität der Produktion...

Sonstige Mehrverdienste.

Darunter enthalten alle Arten Leistungszulagen, Hausstands-, Frauen- oder Kindergehälter, laufende Zulagen für schwangere Arbeiterinnen usw.

Gesamtverdienst.

Dieses sind die wesentlichsten Angaben. Sie werden ermittelt, indem in die Zahlen in den vorhergehenden Rubriken zusammen-

geprüft und hier eingetragen werden. Und zwar zunächst der mittlere beste Gesamtverdienst, beispielsweise des jüngsten Facharbeiters...

Alle Lohnangaben beziehen sich auf die Stunde und in Mark. Es soll ferner jeweils in einem gewissen Verhältnis als auch der höchste Tariflohn und der tatsächliche Verdienst für die einzelnen Arbeiter am Orte ermittelt werden.

A. Facharbeiter.

Table with columns: Bezirke, Zeitlohn, Stücklohn, and Gesamtverdienst. Rows include Duisburg, Köln, Hagen, Offenbach, Berlin, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Magdeburg, Hannover, Danzig, Rastow, Breslau, Chemnitz, Bremen.

B. Spezialarbeiter.

Table with columns: Bezirke, Zeitlohn, Stücklohn, and Gesamtverdienst. Rows include Duisburg, Köln, Hagen, Offenbach, Berlin, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Magdeburg, Hannover, Danzig, Rastow, Breslau, Chemnitz, Bremen.

C. Hilfsarbeiter.

Table with columns: Bezirke, Zeitlohn, Stücklohn, and Gesamtverdienst. Rows include Duisburg, Köln, Hagen, Offenbach, Berlin, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Magdeburg, Hannover, Danzig, Rastow, Breslau, Chemnitz, Bremen.

D. Arbeiterinnen.

Table with columns: Bezirke, Zeitlohn, Stücklohn, and Gesamtverdienst. Rows include Duisburg, Köln, Hagen, Offenbach, Berlin, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Magdeburg, Hannover, Danzig, Rastow, Breslau, Chemnitz, Bremen.

E. Lehrlinge.

Table with columns: Bezirke, Zeitlohn, Stücklohn, and Gesamtverdienst. Rows include Duisburg, Köln, Hagen, Offenbach, Berlin, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Magdeburg, Hannover, Danzig, Rastow, Breslau, Chemnitz, Bremen.

F. Vergleich der Gesamt-Durchschnitts-Lohnarten.

Summary table comparing average wages across different categories: a) Facharbeiter, b) Spezialarbeiter, c) Hilfsarbeiter, d) Arbeiterinnen, e) Lehrlinge.

Die Eigenheiten einer erfolgsprechenden Lohnhebung für die Metallindustrie... Die neuesten Lohnbewegungen unseres Verbandes ist aus diesen Erwägungen heraus entstanden.

Die neuesten Lohnbewegungen unseres Verbandes ist aus diesen Erwägungen heraus entstanden. Gewiß ist sie noch kein Ideal, aber sie hat doch unteilbar das beste Ergebnis erzielt.

Unter „Facharbeiter“ sollen vorwiegend gelernte Arbeitskräfte verstanden werden, die also ein besonderes Befähigungsverhältnis durchgemacht haben. So beispielsweise Schlosser, Schmiede, Formner, Dreher, Klempner, Hartmacher usw.

Unter „Spezialarbeiter“ sollen Arbeiter verstanden werden, die nur in einem einzigen Spezialgebiet oder nur in einer Arbeitsrichtung angelernt oder eingearbeitet sind.

Unter „Hilfsarbeiter“ sollen Arbeiter verstanden werden, die das Reinigen der Werkzeuge besorgen, oder die ähnliche Arbeitsverrichtungen zu tätigen haben.

Unter „Arbeiterinnen“ sollen Arbeiterinnen verstanden werden, die in denselben Arbeitsrichtungen, auch hier ist mit den Löhnen für die jüngsten Arbeiterinnen anzufangen.

Unter „Lehrlinge“ sollen Arbeiter verstanden werden, die für eine bestimmte zeitliche Arbeitsleistung bezahlt werden, aber auch Stundenlohn, Schichtlohn oder Tagelohn genannt werden.

Es ist darunter all das zu verstehen, was über den Afford-Grundlohn durch Stückarbeit oder durch Affordlohnarbeit verstanden wird. Prämien, Leistungszulagen, Kindergehalt usw. fallen also nicht darunter.